

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund  
**Band:** 19 (1927)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Im neuen Gewand  
**Autor:** Dürr, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-352267>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

## FÜR DIE SCHWEIZ

*Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes*

19. Jahrgang

JANUAR 1927

No. 1

### Im neuen Gewand.

Von *Karl Dürr*.

Mit dem Jahre 1908 wurde die Periode der Reorganisation des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes abgeschlossen. Die Verbände standen nun alle auf eigenen Füßen, manche allerdings auf sehr schwachen, und sie sollten nun das Gehen lernen.

Die « Arbeiterstimme », seit der Gründung des Gewerkschaftsbundes im Jahre 1880 dessen Organ und lange Zeit auch das gemeinsame mit der sozialdemokratischen Partei, war leider sang- und klanglos begraben worden. An ihre Stelle traten immer mehr die Fachblätter der aufstrebenden Verbände und die lokalen Parteiorgane. Die « Arbeiterstimme » konnte anscheinend den Bedürfnissen der neuen Zeit nicht mehr genügen, und es wurde auch gar nicht ernstlich erwogen, ob nicht die Möglichkeit der Ausgestaltung der « Arbeiterstimme » zu einem grossen und einflussreichen Gewerkschaftsblatt bestand. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft der Schweiz stand allzu stark unter dem Einfluss der gewerkschaftlichen Entwicklung in Deutschland. Nun heute über die Entwicklung zu klagen, hat keinen Sinn. Wir müssen lernen, uns mit Tatsachen abzufinden, aber aus ihnen die Nutzenanwendung zu ziehen.

An Stelle der « Arbeiterstimme » trat also mit dem Jahre 1909 die « Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz ». Was sie sein wollte, geht aus dem Titel hervor: eine zentrale Monatsschrift aller Verbände zur Behandlung aller gemeinsamen Fragen. Die « Gewerkschaftliche Rundschau » ist denn auch immer mehr nicht das Organ der Massen der Mitglieder, sondern der Vertrauensleute und der Vorstände geworden. Sie bemühte sich, nicht nur mit möglichst wenig Aufwand von Gelehrsamkeit die gewerkschaftlichen Fragen zu erörtern, sondern immer mehr auch soziale, wirtschaftliche und allgemein kulturelle Probleme in den Kreis ihrer Betrachtung zu ziehen. Die vorliegenden Jahressbände der « Rundschau » bieten ein reiches und zuverlässiges Material zur Kenntnis

unserer gewerkschaftlichen Bewegung und zum Verständnis ihrer Kämpfe. Ja, noch mehr! Die « Gewerkschaftliche Rundschau » hat sich unter der Arbeiterschaft viele Freunde erworben, die sie schätzen gelernt haben als unentwegten Streiter für die Arbeiterinteressen und als zielbewussten Führer im Meinungsstreite. Die « Rundschau » hat stets darauf gehalten, dass der Kampf scharf, aber sachlich geführt werde. Sie muss daher auch das Urteil des schärfsten Gegners nicht scheuen. Ihr Schild war immer sauber; sie verabscheute jede persönliche Verunglimpfung.

Das Vorstehende hört sich wie ein Nekrolog an, und doch ist es keiner. Dagegen soll unsere « Rundschau » nun nach 18jährigem Kampf ein neues Gewand erhalten, da ihr das alte zu enge geworden ist. Wohl meint man, auf das Aeussere kommt es nicht an, der Inhalt sei die Hauptsache. Das stimmt schon, wenn auch gesagt werden darf, dass guter Wein aus blinkendem Glase besser mundet, denn aus einer alten Blechbüchse. So schlimm ist es zwar bei unserer « Rundschau » nicht. Tatsache ist jedoch, dass die « Rundschau » den Charakter einer Zeitung in den letzten Jahren immer mehr verloren und den einer wirklichen Monatschrift angenommen hat. Es wurde auch die Frage ventilert, ob die « Rundschau », statt monatlich, nicht wöchentlich erscheinen solle. Alle kompetenten Organe haben sich indes für das Beibehalten der monatlichen Erscheinungsweise ausgesprochen, und alle wollen den Charakter als Zeitschrift stärker betont wissen. Uebereinstimmend wünscht man, dass die « Rundschau » immer mehr *das* Organ aller derjenigen werde, die sich mit den Fragen der gewerkschaftlichen Theorie und Praxis befassen. Daneben soll die « Rundschau » auch den Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft mehr als bisher dienstbar gemacht werden.

Seit 1. Mai 1926 ist auf dem Bureau des Gewerkschaftsbundes Genosse Dr. Max Weber als wirtschaftlicher Mitarbeiter tätig. Mit der Berufung des Genossen Weber in den Dienst des Gewerkschaftsbundes ist schon angedeutet, dass es sich darum handelt, das Wissen um die Oekonomie zu vertiefen und die Ergebnisse der Prüfung einer breiteren Oeffentlichkeit nahezubringen. Der einfachste Weg, auf dem dies geschehen kann, ist die Presse. Unsere volkswirtschaftliche Abteilung will zudem die Möglichkeit schaffen, das vorhandene Material zu sichten, um es für die vielseitigen gewerkschaftlichen Aufgaben zu fruktifizieren.

Eine Ueberprüfung des bisherigen Inhalts der « Rundschau » ergab, dass eine Reduktion oder Ausmerzung einzelner Abschnitte nicht von gutem wäre. Bei der Vielgestaltigkeit der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung ist es nur nützlich, wenn an einer Stelle die hauptsächlichsten Erscheinungen registriert werden, um den einzelnen in Kontakt mit der Gesamtbewegung zu bringen. Dagegen muss uns daran liegen, den Leserkreis zu erweitern. Bisher erhielten die Vorstände und Vertrauensleute die « Rundschau » gratis, während sie dem grossen Kreis der übrigen Gewerkschafter

fremd blieb. Viele kannten sie kaum dem Namen nach. Trotz der verhältnismässig beschränkten Auflage des Blattes konnte aber nicht behauptet werden, dass die Leserauslese gut gewesen wäre. Wir hatten Gelegenheit, in Vereinskasten Einblicke zu tun, in denen die «Rundschau» bergehoch getürmt lag, weil ein nachlässiger Vorstand sich nicht die Mühe nahm, eine richtige Verteilung vorzunehmen. Diesem Missstand soll nun dadurch abgeholfen werden, dass die Zahl der Freiexemplare begrenzt, dass aber zu einem billigen Preis eine beliebige Zahl von Exemplaren abonniert werden kann, und zwar sowohl von Vorständen wie von Einzelmitgliedern. Das Jahresabonnement ist für Mitglieder auf 3 Fr. festgesetzt, inklusive Porto. Nebst den zwölf Heften hat der Abonnent Anspruch auf das Adressenverzeichnis der Verbände und auf den Bericht über die Gewerkschaftsverbände, der jährlich als Beilage erscheint. Es ist ferner in Aussicht genommen, besonders aktuelle Fragen in Sonderheften zu besprechen, so dass die «Rundschau» sich für jeden Gewerkschafter neben seinem Gewerkschaftsblatt zu einem unentbehrlichen Informations- und Aufklärungsorgan gestalten wird.

Die Redaktion der «Gewerkschaftlichen Rundschau» wurde von ihrer Gründung an bis 1916 von Genossen August Huggler, von da an bis heute vom Schreiber dies besorgt. Sie geht mit dem Jahre 1927 an den Genossen Dr. Max Weber über, der in Verbindung mit Genossen Schmidlin, der auch bisher schon an der «Rundschau» mitgearbeitet hat, die Hauptarbeit der Redaktion besorgen wird. Der bisherige Redakteur legt die Redaktion in dem Bewusstsein nieder, während der verflossenen zehn Jahre sich das Vertrauen und die Wertschätzung weiter Gewerkschaftskreise erworben zu haben, und er ist heute schon davon überzeugt, dass die Nachfolger die bisher bewährten Traditionen hochhalten und das Ansehen der «Rundschau» erhalten und mehren werden. Dabei sei zugleich gesagt, dass die «Rundschau» als Sprachrohr des Gewerkschaftsbundes dem Schreibenden nach wie vor Gelegenheit bieten wird, sich vernehmen zu lassen.

Die Aenderung in der Redaktion wurde notwendig aus Gründen einer zweckmässigen Arbeitsteilung. Wir hoffen, dass diese Aenderung nicht nur eine grössere Vielseitigkeit im Inhalt der «Rundschau» bewirken wird, sondern dass sich nach und nach ein grösserer Stab fleissiger und sachverständiger Mitarbeiter einstellen wird, die alle ihre Kraft dareinsetzen werden, dem gewerkschaftlichen Kampf die geistige Rüstung zum Sieg zu liefern.